

Henrietta Szenderszki, Großwardein

Deutsch-ungarische Erinnerungsdiskurse in der Rezeption der ungarischen Gegenwartsliteratur*

Dieser Forschungsbericht konzentriert sich auf die Analyse der Werke zeitgenössischer ungarischer Autoren, die ins Deutsche übersetzt wurden. Er untersucht und bewertet vor allem die in deutschen Zeitungen und Zeitschriften erschienenen Rezensionen dieser Werke.

Die Untersuchung basiert auf der Verarbeitung eines Korpus des Ungarischen Instituts der Universität Regensburg. Das verarbeitete Material wurde während eines Regensburger Stipendienaufenthaltes im September 2017 gesammelt. Die Sammlung besteht überwiegend aus belletristischen Werken ungarischer Autoren, die ins Deutsche übersetzt wurden. Sie beinhaltet Werke vieler Autoren der zeitgenössischen ungarischen Literatur, unter anderem von Zsófia Bán, Szilárd Borbély, László Darvasi, György Dragomán, Tibor Déry, Péter Esterházy und László Garaczi. Die Sammlung umfasst neben den Übersetzungen Rezensionen einzelner Werke, die in deutschsprachigen Zeitungen erschienen sind.

Diese „Sondersammlung Ungarische Literatur in deutscher Sprache“ (vormals „Ehinger Bibliothek“) gilt als Ausgangspunkt für die vorliegende Arbeit, in der zwei Romane und ihre Rezensionen analysiert werden. Darüber hinaus werden Besprechungen aus ungarischen Zeitungen herangezogen, die eine andere Annäherungsweise an die Romane anbieten.

In der gegenwärtigen Phase der Forschung ist feststellbar, dass mehrere zeitgenössische ungarische Werke sich mit den Themen *Identität* und *kollektives Gedächtnis* beschäftigen, so dass *multikulturelle Koexistenz*, *Identitätssuche*, *Erinnerung* oft behandelt werden. Im Mittelpunkt vieler kulturwissen-

* Überarbeitete Fassung eines Vortrages, gehalten am 6. Juni 2018 auf dem XI. Internationalen Kongress der Germanisten Rumäniens, in der Sektion „Interkulturalität in Aktion“ des Ungarischen Instituts der Universität Regensburg und der Christlichen Universität Partium in Großwardein (*Oradea, Nagyvárad*).

schaftlicher Studien steht immer öfter die Verflechtung von Identität und Erinnerung beziehungsweise die identitätsstiftende Wirkung von Erinnerung. Nach Jan Assmann, Maurice Halbwachs und Pierre Nora versuchen nationale Kulturen ihren eigenen Gedenkkanon zu schaffen, indem sie ihre *Orte, Denkmäler* und *Texte* erfassen, die das kulturelle Gedächtnis einer Gemeinschaft bilden.¹

Mit der Gedächtnisproblematik beschäftigen sich heute die unterschiedlichsten gesellschaftlichen Diskurse, kulturellen Symbolsysteme und wissenschaftlichen Zweige. Erinnerungspraxis und deren Reflexion ist um die Jahrtausendwende zu einem gesamt-kulturellen, interdisziplinären und internationalen Phänomen geworden. *Erinnern* und *Vergessen* werden in der zeitgenössischen Literatur und Kunst inszeniert. *Gedächtnis* stellt geradezu ein Topthema in Tages- und Wochenzeitungen dar, es ist ein kontroverser Diskussionsgegenstand in Politik und Öffentlichkeit, zugleich »Leitbegriff der Kulturwissenschaften« interdisziplinärer Ausrichtung.²

Mit dem Begriff des *kulturellen Gedächtnisses* hat am Ende der 1980er Jahren Jan Assmann eine grundlegende Theorie eingeführt. Zentrale Voraussetzung des Assmannschen Konzeptes ist die begriffliche Trennung zweier Register des kollektiven Gedächtnisses. Diese sind das kommunikative und das kulturelle Gedächtnis. Assmann definiert das kollektive Gedächtnis und kulturelle Identität folgendermaßen: »Unter dem Begriff kulturelles Gedächtnis fassen wir den jeder Gesellschaft und jeder Epoche eigentümlichen Bestand an Wiedergebrauchs-Texten, -Bildern und -Riten zusammen, in deren ›Pflege‹ sie ihr Selbstbild stabilisiert und vermittelt, ein kollektiv geteiltes Wissen vorzugsweise (aber nicht ausschließlich) über die Vergangenheit, auf das eine Gruppe ihr Bewußtsein von Einheit und Eigenart stützt.«³

Das zentrale Thema der Romane „Der Scheiterhaufen“ von György Dragomán und „Blumenfresser“ von László Darvasi sind die Erinnerung und das kulturelle Gedächtnis. Im Folgenden konzentriert sich die Arbeit auf die Analyse und Interpretation dieser Werke aufgrund von verschiedenen Rezensionen, die aus der Perspektive der Erinnerungsdiskurse relevant sind.

¹ Vgl. z. B. Jan Assmann: *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München 1992.

² Astrid Erll: *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*. Stuttgart 2017, 1.

³ Jan Assmann: *Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität*. In: *Kultur und Gedächtnis*. Hgg. J. Assmann, Tonio Hölscher. Frankfurt am Main 1988, 9–19, hier 15.

Erinnerung im Roman „Der Scheiterhaufen“

György Dragomán ist ein bedeutender Autor der ungarischen Gegenwartsliteratur. Sein Roman „Der Scheiterhaufen“ (*Máglya*) ist 2014 erschienen und wurde von Lacy Kornitzer aus dem Ungarischen ins Deutsche übersetzt.⁴ Im „Tagesspiegel“ äußert sich Tobias Schwartz über Dragomán wie folgt: »Neben den vertrauten Namen von Péter Nádas, László Krasznahorkai oder Péter Esterházy sind auch László Darvasi („Blumenfresser“), Ferenc Barnás („Der Neunte“) oder Szilárd Borbély („Die Mittellosen“) als ihm ebenbürtige Autoren zu nennen.«⁵

Der Roman „Der Scheiterhaufen“ spielt in Rumänien in der Zeit kurz nach dem Sturz des Diktators Nicolae Ceaușescu. Emma, die dreizehnjährige Vollwaise, ist die Protagonistin und Ich-Erzählerin des Romans. Ihre Eltern sind bei einem Autounfall gestorben; sie wird von einer alten Frau aus dem Internat geholt, die vorgibt, ihre Großmutter zu sein. Sie hat nichts über ihre Großmutter gewusst, doch verlässt sie das Internat mit ihr. Mit Emma erlebt der Leser alles in der Gegenwart, während die Vergangenheit nur in der Erinnerung vorkommt. Bei der Großmutter erwarten Emma ein neues Heim, neue Schule, neue Freunde und Feinde. Zwischen den beiden Frauen wird sich eine enge Beziehung entwickeln. Emma lernt die Magie des Alltags und die Zeremonien kennen: Sie und ihre Großmutter zaubern mit Mehl und Schnee, mit Brot und Feuer, und im Laufe der erzählten Zeitspanne von etwa zwei Jahren wird das Kind Emma zur Frau. Sie erfährt die erste Liebe, lernt und versteht die Geheimnisse seiner Familie.

Paul Jandl schreibt über den Roman in der Zeitung „Die Welt“ folgendes: »Wer hat auf welcher Seite gestanden? Wer war Verräter und wer Verratener? Die Grenzen verschwimmen und sie werden auch nicht klarer, wenn Hecken schützen ihre Gewehrsalven in die Menge schießen. [...] Emma verliebt sich in Péter, den Kerl mit dem Motorrad und dem Falken, und die Großmutter wird von der Sache mit Miklós wieder eingeholt, ihrer ersten großen Liebe. Nach und nach und wie entrückt, erzählt sie von der aus dem Getto geflohenen jüdischen Familie, die man damals im Holzschuppen versteckt hat. Und als wäre die Vergangenheit noch anwesend, ist es Emma streng verboten, den

⁴ György Dragomán: *Der Scheiterhaufen*. Aus dem Ungarischen von Lacy Kornitzer. Berlin 2015.

⁵ Tobias Schwartz: *Träumen unter Hexen*. Roman „Der Scheiterhaufen“. In: *Der Tagesspiegel*, 5. Oktober 2015. <https://www.tagesspiegel.de/kultur/roman-der-scheiterhaufen-traeumen-unter-hexen/12404040.html> (12. März 2019).

Schuppen zu betreten. Diese Geschichte ist die wie eine Wunde offene Leerstelle des Romans, und es stellt sich die Frage nach der Erinnerung. György Dragomán's Roman ist durchzogen von Metaphern der Flüchtigkeit. Der Sand spielt eine Rolle und der Staub. Oft steht die Großmutter in der Küche, zeichnet Bilder ins Mehl, das auf dem Küchentisch ausgeschüttet ist, verwischt sie wieder und zeichnet neue. Gibt das eine Ordnung? Als Leser kann man ihr nicht über die Schulter schauen.«⁶

Das Werk beschäftigt sich mit der Erinnerung, mit Flüchtigkeit und einer bizarren magischen Ebene, die nichts mit der Realität zu tun hat. „Der Scheiterhaufen“ ist auch ein Entwicklungsroman, der virtuos einen perfekten Kontrapunkt von Wirklichkeit und Magie schafft.⁷ Die verschiedenen Rezensionen weisen darauf hin, dass das Thema der Erinnerung im Roman immer wieder vorkommt. Man kann hier das Funktionieren des kommunikativen Gedächtnisses beobachten, weil es im Roman um die Geschichtserfahrungen im Rahmen individueller Biografien (in diesem Fall um jene Emmas) geht.

Wie wird die Zeit nach dem Kommunismus beschrieben? Wie erinnert sich Emma an den Zusammenbruch des alten Systems? Die „Allgemeine Deutsche Zeitung“ behauptet, dass im Vordergrund des Romans traumatische Erfahrungen stehen. Es wird eine Welt beschrieben, die durch viele Fragen über Wahrheit und Lüge, Freunde und Feinde, Liebe und Hass, Freiheit und Unfreiheit geprägt ist, denn »das Geschehen [dreht sich] um die Beziehung von Emma zu ihrer ihr bisher völlig unbekanntem Großmutter. [...] Die Erinnerungen, die die Großmutter preisgibt, kreisen um ihre Erlebnisse während der Nazizeit, als sie ihre jüdischen Freunde nicht zu retten vermochte, an deren Verrat sie schuldlos schuldig wird. [...] Misstrauen und Verletzlichkeit, dunkle Geheimnisse der Vergangenheit, die bis in die Jetztzeit wirken und die Beziehungen zu vergiften drohen, kennzeichnen diesen Entwicklungsroman, der auf ein dramatisches Ende zusteuert.«⁸

In einem Interview mit Dragomán, in dem er über die Universalität dieses Landes spricht, meint er, dass »wie Macht eine Gesellschaft brutalisiert, ist

⁶ Paul Jandl: Kindheit im Land des bizarren Diktators. In: Die Welt, 3. Oktober 2015. <https://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article147169741/Kindheit-im-Land-des-bizarren-Diktators.html> (12. März 2019).

⁷ Vgl. Roland Freisitzer: Die Wunden der Erinnerung an eine Diktatur [Rezension über György Dragomán „Der Scheiterhaufen“]. <http://www.sandammeer.at/rez15/dragoman-scheiterhaufen.htm> (12. März 2019).

⁸ Angelika Marks: Durch das Fegefeuer der Erinnerungen. „Der Scheiterhaufen“ von György Dragomán in deutscher Sprache. In: Allgemeine Deutsche Zeitung, 14. November 2015. <http://www.adz.ro/artikel/artikel/durch-das-fegefeuer-der-erinnerungen> (12. März 2019).

eine universale Geschichte«. Zugleich beantwortet er die Frage, wie er die Erinnerungskultur in Rumänien, was die Diktatur angeht, wahrnimmt: »Ich weiß es nicht, ich lebe nicht mehr dort. 1998 bin ich mit meinen Eltern nach Ungarn gezogen und seitdem nie nach Rumänien zurückgekehrt. [...] Was ich versuche: Geschichte ganz ganz nah zu erzählen. Was mich interessiert: Wie man Geschichte wahrnimmt, während sie passiert. Diese ganz persönliche Perspektive. Besonders die adoleszente Perspektive zwischen Kindheit und Erwachsensein ist gut, um Revolution zu verstehen.«⁹

In den Rezensionen, die in den deutschen Medien erschienen sind, wird die Zeit nach der Revolution hervorgehoben, die Kritiker schreiben über die Bedeutung und Stimmung jener Jahre. Sabine Peters und Wolfgang Schneider betonen den Pessimismus der Hauptperson des Romans inmitten der zeithistorischen Ereignisse: »Aus der subjektiven Sicht eines Kindes erzählt, erfahren wir in dem Roman Dragomán etwas über die Stimmung und Atmosphäre Rumäniens nach dem Fall des Diktators Ceaușescu. Dabei geht es dem Autor weniger um die historische Bewältigung dieser Ära als vielmehr um die Fragen nach Wahrheit und Freiheit. [...] Wie viel Freiheit bleibt in der Gegenwart aus all dem, was vorausgegangen ist? Mit dieser historisch immer wieder relevanten und auch aktuell brisanten, übergroßen Frage konfrontiert Dragomán seine junge Protagonistin. [...] Wie lange dauert eine Diktatur noch an, wenn sie vorüber ist? Hilft es, die Erinnerungen an ausgeübte und erlittene Gewalt entschieden wegzudrängen, um unbelastet nach vorn zu sehen?«¹⁰ »Es ist eine Atmosphäre der Angst, die Dragomán meisterhaft vergegenwärtigt. [...] Die Unmittelbarkeit kindlichen Erlebens gibt stärker das Aroma einer Epoche wieder; auf historisch-politische Einlassungen und Reflexionen, die die Wucht der unbegriffenen Erfahrung nehmen würden, kann dagegen verzichtet werden.«¹¹

Tobias Schwarz und Jochen Kienbaum erwähnen die lebenslängliche Wirkung der Diktatur, die Emmas Leben tief beeinflusst. Dragomán setzt die 13-jährige Waise ins politische Chaos, während Emma versucht, ihr Leben zu

⁹ Stefan Hochgesand: »Empathie ist die größte Gegnerin der Macht«. Über Diktaturen schreiben: ein Gespräch mit dem Schriftsteller György Dragomán. In: Die Tageszeitung, 31. Oktober 2015. <http://www.taz.de/!5242668> (12. März 2019).

¹⁰ Sabine Peters: Rumänien nach dem Ceaușescu Regime. György Dragomán: „Der Scheiterhaufen“. In: Deutschlandfunk, 6. März 2016. https://www.deutschlandfunk.de/gyoergy-dragoman-der-scheiterhaufen-rumaenien-nach-dem.700.de.html?dram:article_id=347751 (12. März 2019).

¹¹ Wolfgang Schneider: Die mit der Freiheit nichts anfangen können. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10. Oktober 2015.

verstehen und glücklich zu werden: »Die Welt erscheint ihr als Traum. Dass sich in diesen Traum Erinnerungen mischen, an Kindheit und Eltern – willkürliche und unwillkürliche wie bei Marcel Proust –, macht es nicht einfacher. Die Familiengeschichte birgt auch für Emma Geheimnisse. Aber gerade ihre traumhafte Wahrnehmung ist es, die den erzählerischen Zauber ausmacht, die Magie, die der Text auf jeder Seite verströmt.«¹² »Der Übergang von der Diktatur zur neuen Ordnung in Rumänien ist, genauso wie das Reifen vom jungen Mädchen zur Frau, verbunden mit Ungewissheit, Ängsten und Hoffnungen. Das Vergangene wird zurückgelassen, neue Herausforderung [sic!] stellen sich in den Weg. Emma lernt, dass ihr junges Leben und das ihrer Familie untrennbar mit den historisch-politischen Vorgängen in der Übergangsgesellschaft verlinkt ist, alles hängt mit allem zusammen.«¹³ Jana Miklaw bemerkt in ihrem Blog „Wissenstagebuch“ zum Thema der Erinnerung, dass die Vergangenheit noch nicht abgelaufen sei. »Dragománs Roman macht sich die Aufarbeitung von Schrecken zum Thema, die nicht geradlinig verläuft, sondern von bestimmten Ereignissen befördert und durch Erinnerung getrübt wird. Und die sehr lange andauern und doch noch nicht abgeschlossen sein kann.«¹⁴

Diese Rezensionen konzentrieren sich auf das traumhafte Erlebnis der Diktatur durch Emmas Augen, weil ihre Welt von vielen Fragen über Wahrheit und Lüge, Freunde und Feinde, Liebe oder Hass, Freiheit oder Unfreiheit geprägt ist. Die Bedeutung der Revolution ist komplex, positive und negative Gefühle vermischen sich in dieser Zeit. Wenn man den Roman liest, bemerkt man auch ein anderes geschichtliches Moment: Das ist die von der Großmutter erzählte mythische Welt aus ihrer Jugendzeit, eine Geschichte, die von der Verschleppung ihrer jüdischen Freunde handelt. Die ungarischen Kritiker beschäftigen sich allerdings mehr mit der Erinnerung an den Holocaust, als die deutschsprachigen Rezensionen über den „Scheiterhaufen“. So schreibt Malek: »Im Roman „Der Scheiterhaufen“ wird die Geschichte einer Familie von Holocaust bis zur Wende durch die Charaktere eines jungen Mädchens

¹² Tobias *Schwartz*: Träumen unter Hexen. Der Roman „Der Scheiterhaufen“. In: Der Tagesspiegel, 5. Oktober 2015. <https://www.tagesspiegel.de/kultur/roman-der-scheiterhaufen-traeumen-unter-hexen/12404040.html> (12. März 2019).

¹³ Jochen *Kienbaum*: Magisches Feuer. „Der Scheiterhaufen“ von György Dragomán. In: lustauflesen.de, 26. Januar 2016. <https://lustauflesen.de/dragoman-scheiterhaufen> (12. März 2019).

¹⁴ Jana *Miklaw*: György Dragomán: „Der Scheiterhaufen“. In: Wissenstagebuch, 17. Januar 2016. <https://wissenstagebuch.com/2016/01/17/gyoergy-dragoman-der-scheiterhaufen> (12. März 2019).

und einer Großmutter lebendig.«¹⁵ Hier wird betont, dass die Lebensgeschichte von Emma und ihrer Großmutter sich auf das kollektive Gedächtnis und auf die Verarbeitung der Vergangenheit konzentriert. Nach Ízisz Malek bleibt die Beantwortung der Frage dem Leser überlassen: Gibt es eine Erlösung für den Einzelnen vom Trauma der Vergangenheit? Béres wirft auch die Frage nach der Freiheit auf. Das Verschweigen, die Geheimnisse, die Lügen, die Andeutungen, die Fehler, die Sünden, die Merkmale der Diktatur seien nicht abzustreifen, so könne sich der freie Mensch mit der neuen Weltordnung nicht identifizieren.¹⁶

Die mythische Welt der Erinnerung im Roman „Blumenfresser“

Die ungarischsprachige Urfassung des Romans „Blumenfresser“ (*Virágzabálók*) von László Darvasi ist 2009 erschienen und wurde 2013 von Heinrich Eisterer ins Deutsche übersetzt.¹⁷ Darvasi ist, wie auch Dragomán, ein bedeutender Vertreter der ungarischen Gegenwartsliteratur, gleichzeitig ist er auch als Journalist tätig. Er ist Redakteur der Budapester Literaturzeitschrift „Élet és Irodalom“ (*Leben und Literatur*). Jörg Plath schreibt in der „Neuen Zürcher Zeitung“ über ihn: »Einen Platz in der ersten Reihe der ungarischen Literatur, die mit Imre Kertész, Péter Nádas, Péter Esterházy und László Krasznahorkai hochkarätig besetzt ist, hat sich László Darvasi ziemlich schnell erschrieben – mit Erzählungsbänden, in denen üppige Phantasien und krude Gewalt auf unvergessliche Weise zusammenfinden.«¹⁸

Dieser Roman handelt vordergründig von einer zentralen Epoche der ungarischen Geschichte, der Revolution und dem Freiheitskampf von 1848/1849 sowie der habsburgischen Repression. Doch eine der Rezensionen erinnert daran – wie wir gleich sehen werden –, dass es in diesem geschichtlichen Rahmen auch um mehr geht. Was die Struktur des Werkes anbelangt, findet man fünf größere Einheiten und zwei andere Kapiteln. Der Roman

¹⁵ Ízisz Malek: A múlt fogságában – Dragomán György: Máglya. In: Újnautilus Fórum, 19. Dezember 2014 [Übersetzung: H. Sz.]. <http://ujnautilus.info/mult-fogsagaban-dragoman-gyorgy-maglya> (12. März 2019).

¹⁶ Vgl. Norbert Béres: Egyszerre mindent látni. Dragomán György Máglya c. regényéről. In: Látó, Juni 2015 [Übersetzung: H. Sz.]. <http://www.lato.ro/article.php/Egyszerre-mindent-latni-Dragoman-Gyorgy-Malya-c-regenyerol/3136> (12. März 2019).

¹⁷ László Darvasi: Blumenfresser. Roman. Aus dem Ungarischen von Heinrich Eisterer. Berlin 2013.

¹⁸ Jörg Plath: In Gattungsfesseln. László Darvasi scheitert am großen Roman. In: Neue Zürcher Zeitung, 5. Oktober 2013.

spielt in Szeged und beginnt mit Doktor Schütz, der auf die letzten Jahrzehnte zurückblickt. Im Mittelpunkt steht das Liebesviereck der Hauptpersonen. Klára Pelsőczy ist mit Imre Szép verheiratet, hat aber Liebesverhältnisse mit dem Bruder von Imre, Péter, sowie mit dem Halbbruder der beiden, Ádám Pallagi. Jede dieser Personen hat eine besondere Eigenschaft: Imre ist Botaniker, der einmal einen Vortrag über die Sprache der Pflanzen hält, nach dem ihn das Geheimnis der Blumenfresser ins Gefängnis nach Wien bringen wird. Péter ist ein »geborener Rebell«, der sich die Frauen mit Gewalt nimmt, und Ádám, der ihr unbekannter Halbbruder ist, stirbt in einer Schlacht. Der Roman erzählt nicht chronologisch, sondern springt in der Zeit vor und zurück, präsentiert die Ereignisse aus verschiedenen Perspektiven. Die einzelnen Geschichten werden nicht miteinander verknüpft.¹⁹

Was ist in diesem Roman wichtig aus der Perspektive der Erinnerung? Ungarische Revolution und Freiheitskampf erscheinen hier auch als Erinnerungsort, in den deutschsprachigen Rezensionen als tragisch und leidenschaftlich geschildert. Plath betont, dass diese historischen Ereignisse den Hintergrund für ein oft märchenhaft-wunderliches Geschehen bilden.²⁰ In der Schweizer Tageszeitung »Der Bund« liest man über den Roman: »Der Ungar László Darvasi setzt mit seinem Großroman »Blumenfresser« der Stadt Szeged ein episches Denkmal.«²¹ Im Roman wird die Stadt Szeged dargestellt, die in dieser Zeitung wie »ein ungarisches Gegenstück zu Gabriel García Márquez' Urwalddorf Macondo – vergrößert durch die Komplexität des habsburgischen Vielvölkerreichs« erscheint.²² Es ist der Roman einer multikulturellen südungarischen Stadt.

Die Rezensionen verweisen darauf, dass Darvasi das Extreme bevorzugt, um vom Nichterreichbaren, Unverfügbaren zu erzählen.²³ Nach Tilman Spreckelsen verzaubere der Autor die Donaumonarchie.²⁴ Plath kritisiert: »Unent-

¹⁹ Mathias Schnitzler: Schmerzlicher als die Wirklichkeit. Roman von László Darvasi. In: Berliner Zeitung, 4. Februar 2014.

²⁰ Jörg Plath: Struwwelmadonna und der plärrende Zwerg. László Darvai: »Blumenfresser«. In: Deutschlandradio Kultur, 18. Oktober 2013. https://www.deutschlandfunkkultur.de/struwwelmadonna-und-der-plaerrende-zwerg.950.de.html?dram:article_id=266806 (12. März 2019).

²¹ Ulrich Baron: Kein Platz mehr für Nebelmenschen. In: Der Bund, 2. September 2014. <https://www.derbund.ch/kultur/buecher/Kein-Platz-mehr-fuer-Nebelmenschen/story/11113957> (12. März 2019).

²² Ebenda.

²³ Vgl. Plath: Struwwelmadonna.

²⁴ Tilman Spreckelsen: Nicht kuschen vor den Tatsachen! In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30. November 2013.

schieden auch Darvasis Umgang mit historischen Ereignissen: Beinahe nur die Revolution interessiert ihn, die dramatische Aufwertung Ungarns in der Doppelmonarchie 1866 fehlt. Trotz einigen überwältigenden Passagen überzeugt der Roman daher nicht. László Darvasi sollte bald wieder den Roman zu erneuern suchen, statt seinem überschäumenden Erzähltalent Gattungsfesseln anzulegen.«²⁵ Nicole Henneberg befindet: »Diese aufwühlende Geschichte spielt in einem Winkel des Habsburgerreiches, in dem ›selbst die unwahrscheinlichste Sehnsucht und der absurdeste Wunsch zu blutiger Wirklichkeit‹ werden können. [...] Die in Ungarn leidenschaftlich begonnene Revolution von 1848 wächst sich schnell zu einem blutig-zerstörerischen Befreiungskampf aus, während sich das Paar immer tiefer in seinen Fantasien vergräbt.«²⁶ Mathias Schnitzler kommentiert: »Die ungarische Revolution von 1848, deren blutige Niederschlagung durch die Habsburger, die folgende Unterdrückung der Ungarn und die Errichtung der kaiserlich-königlichen Doppelmonarchie bilden den äußeren Handlungsrahmen des Romans. Doch eigentlich geht es Darvasi um das, was den Menschen von jeher umtreibt, das Menschliche an sich: um Liebe, Verrat und Schuld, um Freiheit, Glück, Hoffnung, Wahnsinn und Tod.«²⁷

Die deutschsprachigen Rezensionen weisen darauf hin, dass neben der Lebensgeschichte der Hauptpersonen die Revolution und der Freiheitskampf sowie ihre Folgen im Vordergrund stehen. Die Ambivalenz dieses Geschehens tritt immer wieder zutage: Leidenschaft und Traurigkeit vermischen sich im Roman. Darvasi erzählt von Liebe und Gewalt in Mitteleuropa manchmal in apokalyptischen und phantastischen Szenarien. Wie Henneberg formuliert: »Es wird viel geliebt, gekämpft und gestorben in diesem Roman, der sich auch als lustvoll ausuferndes Panorama menschlicher Leidenschaften lesen lässt.«²⁸

Die ungarischsprachigen Rezensionen über Darvasis Roman beschäftigen sich auch mit Themen wie Erinnerung, Revolution und Liebe. Tamás Tarján meint, die Stadt verleihe dem Roman eine mysteriöse Stimmung.²⁹ Sarolta

²⁵ Plath: In Gattungsfesseln.

²⁶ Nicole Henneberg: Klara und die Geister. „Blumenfresser“: László Darvasis Parabel über ein bedrohtes Ungarn. In: Der Tagesspiegel, 12. Januar 2014. <https://www.tagesspiegel.de/kultur/klara-und-die-geister/9318938.html> (10. März 2019).

²⁷ Schnitzler: Schmerzlicher als die Wirklichkeit.

²⁸ Henneberg: Klara und die Geister.

²⁹ Tamás Tarján: Szegegdallada. In: Revizor. A kritikai portál, 22. August 2009. <http://revizoronline.com/hu/cikk/1681/darvasi-laszlo-viragzabalok> (10. März 2019).

Deczki thematisiert die intensive Sinnlichkeit der erzählten Geschichte. Sie deutet an, dass viele Kritiker darauf hingewiesen haben, dass es sich um eine multikulturelle, multiethnische Stadt handele, in der die Beziehung der Ethnien zueinander entsprechend den historischen Umständen variierten. Der Hauptpunkt blutiger Ereignisse sei laut Deczki die Revolution und der Freiheitskampf, die aber in dieser Region und in dieser Darstellung weit über sich selbst hinauswiesen. Es sei ein Kampf, der kein Ende finde.³⁰

In den Romanen „Der Scheiterhaufen“ und „Blumenfresser“ liegt der Fokus auf der Erinnerung. Nach den analysierten Rezensionen führen beide Werke in eine geheimnisvolle Welt ein, in der sie den Lesern Fragen über die Vergangenheit stellen.

³⁰ Sarolta Deczki: Szól a fűmuzsika. Darvasi László Virágzabálók című regényéről. In: Beszélő 15 (2010) 5, 83–89. <http://beszelo.c3.hu/cikkek/szol-a-fumuzsika> (12. März 2019).